Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Frauen-Internationale

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Stürmen des Lebens hin und her gezerrt, flüchtete sie sich in ihr Innerstes zurück. Im selbstquälerischen Ringen nach Erkenntnis, nach Wissen, ist sie an der Welt und an sich selbst irre geworden.

Sie fühlte ihr starkes poetisches Talent. Doch sie vermochte es nicht zu meistern. Es überwältigte sie. Was sie schuf — köstliche Filigranarbeiten, die einen von bezaubernder Schönheit — brachte ihr kein Genügen. „Ach, es ist alles so farblos, so armselig", klagte sie in Stunden, da ihr über die Lippen floß, was sie heimlich verzehrte. „Wenn es in mir singt und klingt, vermag ich das innere Erleben nicht schnell genug festzuhalten in seiner Gewalt und Größe. Es verrauscht und zerrinnt und kommt dann nicht wieder. — Wie unschön die Menschen oft sind, wenn man sie näher ansieht. Wie viel Selbstsucht und Häßliches ist in unserer eigenen sozialistischen Bewegung. Gewiß! Das proletarische Streben nach Schönheit, nach Kraft und Brüderlichkeit ist da. Aber es vermag sich nicht zu behaupten. Was nützen alle großen, erhabenen Gefühle, wenn die grundlegende Erkenntnis, wenn das die Macht, das Können stützende und aufbauende Wissen fehlt! Habe ich nicht die Höhe meines Lebens überschritten? Die Zeit des Sammelns, der Rüstung zum Kampfe ist für mich unwiederbringlich vorbei. Mein lieber Mann! Wie er sich gemüht, mir etwas von der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus beizubringen. Das war nichts für mich. Auch für Politik habe ich kein Verständnis und will auch keines haben..."

Das war Betty Scherz. In ähnlicher und doch so ganz anderer Art wie Fritz Adler hat sie den Glauben an die Zukunft und an sich selbst verloren. Schwesterliches Mitfühlen und Eingehen auf ihre Gedanken richtete sie auf Augenblicke auf und ließ sie bunte Träume weben. Dem Alleinsein zurückgegeben, versank sie von neuem in die Nacht der Mutlosigkeit. Auch sie ist ein Opfer der Wiederkehr der Barbarei, des Weltkrieges geworden.

Liebe Freundin und Mitarbeiterin an unserer „Vorkämpferin"! Du hast die Blumen über alles geliebt. Am meisten jene, die bescheiden an Hängen und Hecken sich gesonnt. Dein Andenken wird nimmer auslöschen! Mit jedem neuen Frühlingserwachen werden sie dich grüßen und dir jubelnd zurufen:

Bald kommt der heißersehnte Sonnentag,
Da es voll Jubel durch die Lande singt:
Uns allen blühn die Rosen hell im Hag!
So arm ist keines auf der weiten Welt,
Daß nicht auch ihm ein Röslein blühen mag! M. H.

Schweizerische Sozialgesetzgebung.

Minimallöhne in der Stickerei.

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat auf den 31. Januar eine Konferenz in Zürich angeordnet zur Beratung über die Festlegung von Minimalsticklöhnen. Die von den Verbänden der Textilarbeiter, der christlichsozialen Textilarbeiter, der Handsticker und der Handmaschinensticker sowie des Verbandes schweizerischer Lohnstickereien gestellten Forderungen betreffen neben der Sicherung besserer Löhne unter anderem auch staatliche Verfügungen über die Regelungen des Ferggerwesens und der Arbeitsdauer in den dem Fabrikgesetz nicht unterstellten Schifflibetrieben. Es ist wirklich hohe Zeit, daß endlich dem Stickerelend mit eingreifenden staatlichen Maßnahmen abgeholfen wird.

Lohnämter für die Militärschneiderei.

Eine Eingabe des schweizerischen Arbeiterinnensekretariates, unterstützt von den Verbänden der Militärschneider und der Schneider sowie dem Gewerkschaftsbund, ist vom Bureau der Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft dem Bundesrat eingereicht worden. Darin sind folgende Forderungen aufgestellt: Errichtung von Divisions- oder Kreiswerkstätten für die Militärschneider unter möglichster Ausschaltung der Privatunternehmer. Direkte Ausgabe von Heimarbeit durch die staatlichen Organe an die Arbeiter und Arbeiterinnen; Schaffung von Lohnämtern mit entsprechender Vertretung von seiten der Arbeiterschaft zur Festsetzung der Arbeitsbestimmungen und Lohntarife für die Militärschneider und für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schneiderei für das Personal des Post-, Telegraphen- und Zollwesens und der Bundesbahnen.

Heimarbeiterschutzgesetz.

Im Kantonsrat des Kantons Zürich wurde von Genosse Schafroth folgende Motion eingebracht: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und dem Kantonsrat baldigst Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht ein Schutzgesetz für Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen zu erlassen sei." Die Motion wurde vom Motionär warm begründet; mehr wie alle Worte hätte das erschreckende Zahlenmaterial sprechen sollen, u. a.: In der Bekleidungsindustrie sind folgende Löhne üblich: Wochenverdienst bei täglich fünf Stunden Arbeitszeit 5 bis 10 Fr., bei 7 Stunden 7 bis 15 Fr., bei 8 Stunden 10 bis 20 Fr. usw. Stundenlöhne von 22 bis 24 Cts. in der Spinn- und Webindustrie (auch noch darunter). Der Regierungsrat des Kantons Zürich geruhte gnädigst, die Motion anzunehmen, nur mußte das Wort „baldigst" gestrichen werden, „baldigst" heißt nämlich zwei bis drei Jahre, und so rasch hat der Regierungsrat die Sache nicht erdauert. ***

Aus der Frauen-Internationale.

Sozialistische Frauenbewegung in Italien.

In Italien hat die Zahl der sozialistischen Frauenkonferenzen während der letzten zwei Jahre auffallend zugenommen, währenddem sie früher Seltenheitserscheinungen waren. Zu den erfolgreichsten und bestbesuchten dieser Konferenzen gehören die in Biella und Bologna. Genossin Clerici, Sekretärin des sozialistischen Frauenbundes, schreibt, sie habe noch nie so viele klassenbewußte Proletarierinnen auftreten sehen wie bei diesen Konferenzen. Die sozialistischen Frauenorganisationen haben ständig zugenommen. Beim Kriegsanfang waren etwa 30 vorhanden, der letzte Bericht des Parteivorstandes spricht aber bereits von 75. Infolge dieser starken Zunahme hat die Frage der Beziehungen zwischen den Parteigruppen der Männer und denen der Frauen den sozialistischen Frauenverband ebenso wie den Parteivorstand beschäftigt. Sollen die weiblichen Mitglieder Sonderorganisationen innerhalb der Partei gründen oder sollen sie ohne weiteres der Parteiorganisation beitreten? Der Parteivorstand hat die endgültige Regelung der Frage dem nächsten Parteitag überlassen. Provisorisch hat er bestimmt, daß die Genossinnen Parteigruppen bilden sollen, deren Mitglieder selbstverständlich in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Parteibeschlüssen zu handeln haben, beziehungsweise die für alle Parteimitglieder obligatorischen Mitgliedskarten beziehen müssen. Angesichts der erfreulichen Fortschritte der sozialistischen Frauenbewegung und ihrer zunehmenden Bedeutung hat der Parteivorstand ferner angeordnet, den Betrag, der der Parteikasse durch die Einnahme von Mitgliedskarten für Frauen zufließt, dem Zentralkomitee des Frauenverbandes zu Zwecken der Agitation und Propaganda zu überweisen.

Es sind der Hauptgründe zwei, auf die der Aufschwung der sozialistischen Frauenbewegung in Italien zurückzuführen ist: Der unversöhnliche Kampf der Partei gegen alle kriegfreundlichen Strömungen und die stets zunehmende Zahl der weiblichen Proletarier, die zu der Arbeit in den Fabriken zugezogen werden. Alle Proletarierinnen, in denen die Weltkatastrophe mit ihrem ausgesprochenen imperialistischen Charakter irgend ein Funke von Bewußtsein und Empörung ausgelöst hat, strömen der Partei zu, ebenso verhält es sich mit den Lohnarbeiterinnen, die sich gegen die Ausbeutung der Rüstungspatrioten und die Lebensmittelwucherer wehren. Allein, die Frauen, die nun unter dem Drucke der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse sich der Bewegung anschließen, dürfen noch nicht zu den überzeugten Kämpferinnen für den Sozialismus gerechnet werden, die häufigen Konferenzen der italienischen Genossinnen bezwecken gerade den inneren und organisatorischen Zusammenschluß der sozialistischen Kräfte.

Es ist die Hoffnung, der heiße Wunsch der für die Befreiung der Arbeiterklasse Kämpfenden, daß die grundsätzliche Haltung der Partei zum Kriege nicht nur vorübergehend, sondern weitwirkend, dauernd und fest große Schichten des Frauen-

proletariats dem zielbewußten internationalen Sozialismus auch in Italien zuführen möge. Denn eine grundsätzliche, klare Auffassung muß auch nach dem Kriege die Richtschnur des italienischen Sozialismus bleiben. Eine große und nicht leichte Aufgabe, ja die Hauptaufgabe der führenden propagandistisch tätigen Genossinnen Italiens wird es sein, zu zielbewußten, opferfreudigen und tatbereiten Sozialistinnen die Proletarierinnen zu erziehen, die sich der Bewegung aus Empörung gegen den Krieg, gegen die vermehrten Uebel des Kapitalismus angeschlossen haben.

Aus der französischen sozialistischen Frauenbewegung.

Der „Femme socialiste", der tapferen Zeitschrift, die von unserer bewährten Genossin L. Saumoneau in Paris geleitet wird, entnehmen wir, daß in Sceaux sich eine sozialistische Frauengruppe gebildet hat, die den Prinzipien der Internationale und des Klassenkampfes entsprechend die Frauen auffordert, gegen die Zivilmobilisation energisch zu kämpfen und zwar nicht nur mittelst Beeinflussung der sozialistischen Fraktion im Parlamente, sondern auch durch eigene Aktion und Kampf gegen „jede Form der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung". Dieselbe Sektion hat ein Statut ausgearbeitet, das u. a. zum Zweck hat, die Grundprinzipien der sozialistischen Internationale zu verbreiten, gewissenhaft an der Verwirklichung der sozialen Reformen zu arbeiten, die zum Schutze der Arbeiterinnen, der Mütter und der Kinder dienen, die Frauen für die Arbeit der sozialistischen Organisation zu interessieren und sie über die Fragen, die sie speziell angehen, zu unterichten.

Dieselbe Nummer der „Femme socialiste" enthält einen Protest gegen die Leiterinnen der offiziellen sozialistischen Frauenorganisation, weil sie sich von einer jeden Aktion fern halten, und den bereits seit mehr als zwei Monaten ausgearbeiteten Statuten keine Folge leisten. „Im Moment, wo in allen Ländern dern die sozialistischen Frauen ungeheure Anstrengungen für die sozialistischen Frauen ungeheure Anstrengungen für die sozialistische Erziehung und Organisation der Frauen machen, zur Stunde, wo in allen Ländern die Frauen im Vordergrunde des Kampfes stehen, ist so eine Trägheit seitens unserer Führerinnen doppelt zu bedauern." Der Artikel schließt mit der Aufforderung, gegen diejenigen Führer und Führerinnen zu kämpfen, die die Agitation und Propaganda unter den sozialistischen und proletarischen Frauen lähmen. a. b.

Oesterreichische Frauenkonferenz.

In den ersten Dezembertagen fand eine vom Frauen-Reichskomitee einberufene Konferenz der Vertreterinnen der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen im Wiener Buchdruckerheim statt. Der Parteivorstand, die Reichstagsfraktion und die Gewerkschaftskommission hatten Delegierte entsandt, sonst bestand die Konferenz ausschließlich aus weiblichen Delegierten, etwa 200 an der Zahl. Genossin Proft leitete die Versammlung. Genossin Freundlich erstattete das erste Referat über die Aktion des Frauenkomitees zur Erlangung höherer Unterhaltungsbeiträge. Auf der vorjährigen Frauenkonferenz im November wurde beschlossen, daß die Genossinnen sich mit der Fraktion und dem Parteivorstand ins Benehmen setzen sollten um eine Erhöhung der Unterhaltungsbeiträge, die durch die hohen Kosten der Lebensmittel zur dringenden Notwendigkeit geworden war, bei der Regierung zu beantragen. Am 5. Januar sprach demgemäß eine aus Genossinnen und Genossen bestehende Deputation bei der Regierung vor und stellte dem Minister die Lage dar. Trotz der damals gegebenen Versprechungen sind bis heute die dort aufgestellten Forderungen nicht erfüllt. Mit der einzigen Ausnahme, daß die Unterhaltungsbeiträge für Kinder unter 8 Jahren von 66 auf 89 Heller pro Tag erhöht wurden. Da die Militärdurchzugsverpflegungssätze seit Kriegsausbruch entsprechend der Lebensmittelteuerung um das Doppelte erhöht wurden, sei es nur logisch, daß auch die Unterhaltssätze für die Familien entsprechend erhöht werden. Die Konferenz legte ihre Wünsche und Beschwerden in einer Resolution nieder und beauftragte die Parteivertretung, bei der Regierung die erforderlichen Schritte zu tun, was der als Vertreter des Abgeordnetenklubs anwesende Genosse Seitz als berechtigtes Verlangen erklärte. Ueber Frauenarbeit und Arbeiterinnenschutz sprach sodann Genossin Adelheid Popp. Sie schilderte die zu größten Bedenken Anlaß gebenden Verhältnisse in der Kriegsindustrie, in der heute allenthalben Frauen Arbeiten leisten, die von der Gewerbeordnung direkt verboten sind und die nicht anders betrachtet werden können, wie schwere Gesundheitsschädigungen. Ihre Forderung ging auf vermehrten Arbeiterinnenschutz und gleiche Entlöhnung von Mann und Frau für geiche Arbeit.

Gertrud.

Für den Frieden.

Eine Internationalistin in Wort und Tat. Unlängst haben sich einige Abgeordnete im englischen Parlamente wiederholt aufgeregt und die Regierung veranlassen wollen, energisch gegen eine „Hochverräterin" vorzugehen. Der Minister des Aeußern erklärte schließlich, die betreffende „Hochverräterin" würde auf keinen Fall während des Krieges aus dem Lande herausgelassen werden, wodurch ein jedes andere Vorgehen gegen sie überflüssig werde.

Genossin Hobhouse ist ein Mitglied der J. L. P. und gehört zu denjenigen Frauen Englands, die durch den Pazifismus zum Sozialismus gekommen sind. Während des südafrikanischen Krieges überwand sie alle Schwierigkeiten, um sich nach Südafrika zu begeben und dort und in der englischen Presse gegen die Art und Weise zu protestieren und zu wirken, in der die englische Regierung die Buren behandelte, und gegen die Greueltaten und Mißhandlungen Protest zu erheben, die in den Konzentrationslagern verübt wurden. Trotzdem die bürgerliche Presse und die Behörden alle Mittel gebrauchten, um die Stimme der Genossin Hobhouse zu unterdrücken, gelang es ihr doch, die öffentliche Meinung zu informieren und durch umfangreiche, dokumentierte Veröffentlichungen die Regierungen zu zwingen, ihrer Brutalität eine Schranke zu setzen. Als der Weltkrieg ausbrach und die englischen Patrioten und die Presse vorgaben, der Krieg habe den Zweck, die an den Belgiern verübten Schandtaten zu rächen, als ein großer Teil des englischen Volkes sich auf die gröbste Weise betrügen ließ, und den imperialistischen Raubzug tatsächlich für einen aus ideellen Motiven geführten Krieg betrachtete, erhob die Genossin Hobhouse nochmals ihre Stimme. Sie bestritt der englischen Regierung und der chauvinistischen Presse das Recht der Empörung über Gewalttaten und Mißhandlungen und behauptete, sie sei sicher, die Deutschen hätten nicht schlimmer in Belgien hausen können als die Engländer es in Südafrika getan. Um sich dessen zu vergewissern, beschloß Genossin Hobhouse, persönlich nach Belgien zu gehen. Nach ihrer Rückkehr nach England hielt sie öffentliche Reden über das Ergebnis ihrer Reise, die ihre Vermutung bestätigt, und veröffentlichte einen Artikel, auf den wir noch zurückkommen werden. Sehr bald wurde ihr das Wort entzogen und ihre Tätigkeit als „vaterlandsverräterisch" verschrien, wodurch sich unsere Genossin selbstverständlich nicht einschüchtern ließ. Hat ihr Schritt auch keine besondere politische Bedeutung, so hat er trotzdem eine große agitatorische Wirkung, da er so manchen Proletarier zum Nachdenken über den Charakter des Krieges veranlaßt haben wird.

Der Genossin Hobhouse, die ungeachtet aller Verleumdungen und Hetzereien, ungeachtet ihres kranken Zustandes, den Schritt ausgeführt, gebührt der Dank und die Würdigung aller Internationalisten, aller derjenigen, die wissen, was es heißt, jetzt besonders, gegen den Strom zu schwimmen.

Endlich merken auch die Feministinnen, daß es einen Krieg gibt. a. b.

Englische Frauen für den Frieden. Der letzten Jahresversammlung der Englischen Sektion der Internationalen Friedensliga wohnten Vertreterinnen aus dem ganzen Lande bei. Einstimmig wurde die folgende Resolution zugunsten sofortiger Friedensverhandlungen angenommen: „Der Krieg, an dem sich unser Land beteiligt, ist von den Volksmassen in dem Glauben unterstützt worden, es handle sich um einen Krieg zur Verteidigung der Freiheit und der Rechte kleiner Nationen. Außerdem haben viele geglaubt, dieser Krieg wäre ein Krieg gegen den Krieg. Wir, die wir nicht mitkämpfen und den unsäglichen Leiden des modernen Krieges nicht ausgesetzt sind, fühlen uns verpflichtet, noch einmal im Namen aller Leidenden zu fragen, ob das Ziel, für das bereits so viele gestorben sind, nicht auf dem Wege von Verhandlungen erreicht werden könnte. Wenn das möglich ist, so ist es eine zwingende, unabsehbare Pflicht, in Verhandlungen zu treten; so wäre es ein Verbrechen, den Krieg, der so unbeschreibliches Leiden gezeitigt, nicht durch Verhandlungen vermieden zu haben. Ein doppeltes und dreifaches Verbrechen würde es sein, die Massen zu den nämlichen Leiden noch weiter zu verurteilen, wenn es möglich wäre, durch Verhandlungen das Ziel zu erreichen, wenn Deutschland zu einem ge-